Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 11 (1843)
Heft: 2

Artikel: Beobachtung eines innern Bruches bei einem Ochsen
Autor: Müller
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588565

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einige Mal mit Malvenabsud gebäht wurde, und möglichster Ruhe, die man dem Kranken ließ, sah man in 4 Wochen von der Operation an die großen Wundränder vereinigt und vernarbt; das Pferd wurde verkauft, zu täglicher Arbeit verwendet, und leistet gegenwärtig noch als ein gutes Kavalleriepferd Dienste.

III.

Beobachtung eines innern Bruches bei einem Ochsen.

Von Müller,
Thierarzt von Waldkirch, Kt. St. Gallen.

Ein magerer, dem Jakob Goßner, Gärber in Edlenschweil, Gemeinde Waldkirch, Kt. St. Gallen, gehörender Ochse versagte den 21. August 1841 das ihm wie gewöhnlich dargereichte Futter, ohne daß man den Abend vorher etwas Krankhaftes an ihm wahrnehmen konnte; dabei war er etwas unruhig, und zeigte Kolikschmerzen, so daß sich der Eigenthümer genöthigt fand, ärztliche Hülfe zu suchen, zu welchem Zwecke er ungesäumt den Thierarzt Hengartner berief, der das Thier behandelte, worauf dasselbe bald ganz ruhig und still wurde, und durchaus keinen Schmerz mehr äußerte; dabei stand es aber matt, mit stierem Blicke und öfterm Wedeln mit dem Schweife; von Freß- und Trinklust und Wiederkauen war keine Spur vorhanden, und die Ab- und

Aussonderungen waren vermindert. Trotz dem, daß auf Vermehrung der Darmentleerung hingewirkt wurde, erfolgte diese nicht, ausgenommen auf Klistire, nach welchen einige harte, schwärzliche, trockene Kügelchen abgingen; die Wärme war ungleich vertheilt und zum Theil vermindert, das Flotzmaul trocken, die Haare standen etwas gesträubt und glanzlos, der Urin wurde von weingelber Farbe abgesetzt. Diese Symptome dauerten mehr denn 24 Stunden an, ohne daß sich nur einige Besserung zeigte, und der behandelnde Thierarzt kam daher auf die Vermuthung, es müsse hier eine Ineinanderschiebung, Verwicklung oder ein Ueberwurf vorhanden sein, und der Eigenthümer wünschte daher, auch meine Ansicht über die in Frage stehende Krankheit zu vernehmen.

Mittags den 22. August untersuchte ich den Ochsen, und fand ihn auf der linken Seite liegend; er zeigte einen ängstlichen, matten Blick, die Haare waren glanzlos und etwas struppig, die Ohren herabhängend; das Aufstehen war ziemlich mühsam, das Flotzmaul trocken, die Ohren und Hörner kalt, die Körperwärme überhaupt vermindert, namentlich an den Extremitäten, die Haut trocken, der Puls sehr klein und leicht unterdrückbar, 60 Schläge in einer Minute, der Herzschlag war linkerseits deutlich fühlbar, jedoch in einer kleinen Ausbreitung; legte man das Ohr zur Seite an die Bauchwandungen an, so nahm man wahr, daß sowohl im Wanste, wie im Löser, so auch im Darmkanale die peristaltische und antiperistaltische Bewegung gestört, oder zum Theil gänzlich aufgehoben war; den Bauch fand ich etwas aufgetrieben, und Darmentleerun-

gen erfolgten keine, nur hie und da wnrde etwas Harn abgesetzt. Der Mastdarm wurde leer von Mist gefunden, auf der rechten Seite unter dem Grunde der Harnblase, zur Seite des Mastdarms, war eine schwappende, teigartige Geschwulst, welche dem angebrachten Drucke etwas nachgab, aber gleich wieder die vorige Lage einnahm, und ich fand zugleich, daß der Samenleiter der rechten Seite sehr gespannt, gedehnt, und das Gekrös des Mastdarmes sammt diesem selbst nach abwärts gegen die Bauchhöhle gezogen wurde.

Die bisanhin ohne Erfolg gebliebene Behandlung, die teigartige Geschwulst auf der rechten Seite, am Eingange in die Beckenhöhle, nebst der Spannung und Zehrung des Samenleiters, sprachen deutlich genug für das Dasein eines innern Bruches, der seiner Zeit von Auker Ueberwurf genannt wurde.

Die Prognose war sehr ungünstig, weil schon bereits zwei Tage seit dem Beginn der Krankheit verflossen, und man schon eine starke Entzündung und Ausschwitzung zu befürchten hatte. An Hülfe durch pharmaceutische Mittel war in diesem Falle wohl nicht zu denken, auch konnte diese nicht von Zurückbringung des Darmes in seine gehörige Lage durch Manipulation erwartet werden, und es blieb daher nur die Operation als Aushülfe übrig, die ungesäumt den 22. August auf folgende Weise vorgenommen wurde:

Wir stellten den Ochsen mit der linken Seite an eine Wand, und befestigten ihn sehr fest an dieselbe, daß er auf keine Weise ausweichen konnte. An dem hintern rechten Fuß legten wir ihm um das Fesselgelenk

einen Strick, und befestigten ihn nach rückwärts, um während der Operation vor dem Vorwärtsschlagen sicher zu sein. Auf der rechten Seite, indem der Bruch auch auf dieser Seite war, ungefähr 4 Zoll unter dem Querfortsätzen der Lendenwirbel und ungefähr 4 Zoll von dem äußern Darmbeinwinkel, nach ab- und vorwärts gegen die falschen Rippen zu, wurde die allgemeine Decke, nachdem man zuvor die Haare eine Hand breit weggeschnitten hatte, mit einem Bisturi beiläufig in einer Länge von 5 Zoll bis auf den innern schiefen Bauchmuskel durchschnitten, und hierauf auch der letztere, dem Verlaufe seiner Fasern nach sammt dem Bauchfell, so daß man mit der Hand hineinkommen konnte. Nun wurde die wohlbeölte Hand in die Bauchhöhle hineingeführt, nach rückwärts der Beckenhöhle zu, und ich fand am Eingange dieser den hinter den Samenleiter hinabgefallenen Dünndarmtheil, den ich sorgfältig mit den Fingern aus seiner abnormen Lage zu bringen suchte, welches mir aber nicht gelang. Ich versuchte hierauf den Samenleiter mit den Fingern zu zerreißen, aber vergebens, so daß mir nichts anders übrig blieb, als mit einem kleinen Hackenmesser, in der Hand wohl verwahrt, durch die Oeffnung in die Bauchhöhle zu dringen, um den Samenleiter zu durchschneiden, worauf sogleich die eingeschlungenen Gedärme in ihre normale Lage zurücktraten. Die Wunde wurde mit der Knopfnath vereinigt, und die ganze Nacht hindurch Umschläge von kaltem Wasser gemacht, ohne den Ochsen liegen zu lassen. Schon 4 Stunden nach der Operation fing dieser an, etwas Dürrfutter zu fressen und gegen Morgen zu wiederkauen.

Den 23. August, als den dritten Tag der Krankheit und den ersten nach der Operation, zeigte der Ochse schon mehr Munterkeit, der Blick war nicht mehr so ängstlich, das Flotzmaul schon etwas feucht, die Hörner und Ohren wurden wieder wärmer, die Deckhaare glatt anliegend und glänzend; der Appetit nach dem Futter war ziemlich rege, so daß er das wenige Grünfutter, das man ihm vorlegte, hastig auffraß, der Bauch etwas aufgebläht; es wurde Darmgeräusch gehört, der Arterienschlag war klein und leicht unterdrückbar, Darmentleerung noch keine erfolgt, der Urin ging öfter ab, und zeigte eine weingelbe Farbe. Der Ochse erhielt nun einen Aufguß von Chamillen, Hollunderblüthen, Pfeffermünze, mit einem Zusatz von Gerstenschleim und Salpeter. Die Darmentleerung war immer noch retardirt, und selbst die angewandten Klistire brachten keine zu Stande. Die Wunde zeigte die Wundränder ohne bedeutende Entzündung schon vereinigt. Wir setzten den kalten Umschlägen noch das aqua goulardi hinzu.

Den 24. August hatte sich die Freßlust noch mehr vermehrt, und es ging am Morgen etwas breiartiger, jedoch gut verdauter Mist ab. Die Aufblähung schien etwas zugenommen zu haben, und wir gaben ihm daher des Abends 6 Loth Glaubersalz mit 1 Quentchen versüßtem Quecksilber, und am folgenden Morgen früh eine gleiche Dosis in dem erwähnten Aufguß.

Den 25. August ging Vormittag drei Mal in ziemlicher Quantität ein dünnflüssiger und breiartiger Mist ab; die Aufblähung hatte sich bedeutend vermindert, und alle übrigen Erscheinungen ließen hoffen, daß der Ochse

gerettet sei. Die Wunde war geheilt, so daß am Nachmittag die Heftfaden aus derselben herausgenommen wurden.

Den 27. August waren alle Krankheitssymptome verschwunden, so daß am 15ten Tage nach der Operation der Eigenthümer den Ochsen zum Zuge verwenden konnte.

IV.

Gutachten über die Krankheit einer Kuh, die sich im Währschaftsstreit befand.

Auf das, von dem Zunftgerichte Hausen-Albis an den Gesundheitsrath, durch Zuschrift vom 2. I. 39. und unter Uebersendung der Akten, gestellte Gesuch; in Sachen des Herrn Kantonsrath C. Joseph Rölli von Baarburg, Gemeinde Menzingen, Kt. Zug, gegen Kaspar Huber von Aeugst, betreffend Nachwährschaft, über folgende Fragen ein Gutachten zu ertheilen:

1) Ob als richtig anzukennen sei, daß Finnen und Verhärtungen beim Hornvieh den gleichen Mangel wären.

2) Ob überhaupt aus dem Befundberichte der Herren Thierärzte Schlumpf und Uttiger zuverläßig zu entnehmen sei, daß die im Streit liegende Kuh mit einem rückfälligen Währschaftsmangel behaftet gewesen.

Entspricht derselbe, nach gehöriger Durchsicht der Akten, und Vorausschickung einer denselben enthobenen, gedrängten Geschichtserzählung, mit Folgendem: